Zigeunerische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten

Autor(en): **Wittich, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **16 (1912)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-111431

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Miszellen — Mélanges

Zigeunerische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten.

Im „Archiv“ XV S. 115 habe ich mit den „Zauberformeln der Zigeuner“ den Versuch gemacht, dem Leser auch einiges über die Volksdichtung der Zigeuner zu bringen. Heute lasse ich aus meiner Sammlung nun einige Sprichwörter und Redensarten folgen. Der Inhalt ist ungefähr derselbe wie bei anderen Völkern, nur haben sie durch andere Lebensgewohnheiten und -bedingungen auch eine andere Gestalt. Daher sind die nun folgenden zigeunerischen Sprichwörter und Redensarten für die Denkweise der Zigeuner und ihre Anschauung besonders interessant und charakteristisch.

1. O puri Romniaker Gamaben hi schilalo (Der alten Frau Lieb' ist Fieber).

2. Fedeter i bango Puriko, här i mulo Grai (Besser ein lahmer Esel als ein totes Pferd).

3. I puri Romni hi här i Tschamba, joi hi Diwes da Rati schil (Eine alte Frau ist wie ein Frosch, sie ist Tag und Nacht kalt).

4. I derni Romni hi här i Rosà, joi hi Diwes da Rati dato (Eine junge Frau ist eine Rose, sie ist Tag und Nacht warm).

5. Les hi o Mulengergateske ridlo (Er hat 's Totenhemd an).

6. Mato baro Rai, Tschukel gai hi genk Dant (Betrunkener Richter, zahnloser Hund).

7. Baro Mui, tschi ani Damadira (Grosses Maul, nichts im Schurz).

8. I lalero Rom, hi här i Welliona, gai hili genk Zerdabangere (Ein stummer Mann ist wie eine Geige, die keine Saiten hat).

9. Ani Wesch daperehas i Niglo (Im Wald fängt man den Igel).

10. I Kehr gärela i tschorelo Romes voni o Meraben (Ein Haus baut einem armen Mann nur der Tod).

11. Gaschego baro Rai, Grai gai hi genk Bire (Blinder Richter, Pferd ohne Füsse).

12. I puri Romniake i Brisamaskerwerkli, i derni Romniake i Rom (Der alten Frau einen Rosenkranz, der jungen Frau einen Mann).

13. I derni Romni wella i derno Rom, i puri Romni wella i puro Rom (Die junge Frau bekommt einen jungen Mann, die alte Frau einen alten Mann).

14. O Raschaiaza rakerela buteter här o Raschai (Die Pfarrerin predigt mehr als der Pfarrer).

15. Ani Tschoreloben chala o Niglo Germausi (In der Not frisst der Igel Mäuse).

16. Chaben da Biben hin Biabengere (Speise und Trank sind Eheleute).

17. I derni Romni tschala da mangel, i puri Romni briserela balel i Bob (Die junge Frau geht betteln, die alte Frau hinter dem Ofen betet).

18. Puri Nigli hin paro da hazel (Alte Igel sind schwer zu finden).

19. Fedeter i Behendi ani Bosita, här i Kor abi Ruk o Rikeskero (Besser eine Haselnuss in der Tasche, als eine Nuss auf dem Baume des Nachbars).

20. Gowa gai hi gärela men sapano, gärela men nina babele towelo (Der uns nass macht, macht uns auch wieder trocken).

21. Job tschanglela lesker Romni, här i Nieleskerotschirklo lesker Jaro (Er bewacht seine Frau, wie der Kuckuck sein Ei).

22. Puro Rom, derni Romni: i Gangli abi Schero da genk Bal (Alter Mann, junge Frau: kahlem Kopf ein Kamm).

23. O Brawal hi o Bengesker Tschikloben (Der Wind ist des Teufels Niesen).

24. Voni ani Spelmato dikela hakano lesker latscherter Tschowa (Nur im Spiegel sieht jedermann seinen besten Freund).

25. I mulo Grai tschiwela gawa, gai tschomerela i puri Romni (Ein totes Pferd sattelt der, welcher eine alte Frau küsst).

26. I Tschib o Dineleske hi här i Jareskeri, gai hi genk Gib (Die Zunge des Narren ist wie eine Mühle, die hat kein Korn).

27. Job genelabes i Grai, da tschalo gar mango birenge (Er kauft sich ein Pferd, dass er geht nicht barfuss).

28. I Welliona da genk Zerdabangere hi här i Wurtum da genk Romni (Eine Geige ohne Saiten ist wie ein Wagen und keine Frau).

29. Hi o Niglo nigli, well o Gona banteldo (Ist der Igel fort, wird der Sack zugebunden).

Stuttgart. E. Wittich.

„Saint Alleine."

(Archiv I, 76.)

Im ersten Jahrgange dieser Zeitschrift veröffentlichte auf S. 76 W. Robert einen Segen, in welchem von „saint alleine" der Schutz für das Vieh erfleht wird. Robert vermutete hinter diesem Namen „Ste Hélène", während Singer auf S. 165 die Konjektur „Sainte Haleine" (heiliger Atem, heiliger Geist) aufstellte, was Muret auf S. 241 wiederum bestritt. Nun finde ich in De Cock und Teirlincks „Brabantsch Sagenboek" II, 180 die Sage von einer heiligen Jungfrau Alena (Alène, Halène), die nach der Legende ohne Furcht vor wilden Tieren jede Nacht durch den finstern Wald in die Versammlung der Christen gegangen ist. Robert-Muret werden also wohl recht behalten. Vermutlich ist auch dieser Legendenzug Anlass zum Volksglauben geworden. Ein „H. Helenae gebett" erwähnt auch B. Anhorn in seiner „Magiologia" Basel 1674 S. 769: „Von den Christallen ... meldet ferner Felix Malleolus l. de exorcismo Anno 1454: Wann man den Christall mit öhl angeschmieret / müsse Sancta Helena darunder geschrieben / vnd ein reiner ehrlicher Zehenjähriger Knab / für denselben / mit sprechung der H. Helenae gebetts / vnd mit verrichtung anderer Ceremonien ... gestellet werden: Auf solches erscheine ein schwarzer Mann in dem Christall / vnd zeige dem Knaben den Dieben / oder antworte ihm auf andere seine Fragen."[1])

E. H.-K.

[1]) Herr Rossat macht uns auf die Reime aufmerksam, die beginnen mit: èn ălèn, bèt ălèn (s. Festschrift a. d. Neuphilologentag, Zürich 1910, p. 248).